

Vorwort

Das Angebot der RPK-Einrichtungen (Rehabilitation psychisch kranker Menschen) ist eine Erfolgsgeschichte: Medizinische, berufliche und psychosoziale Rehabilitationsleistungen in Form eines verzahnten Prozesses ermöglichen ein umfassendes, personenzentriertes und bedarfsgerechtes Angebot für psychisch kranke und behinderte Menschen. Unsere Rehabilitanden haben in beeindruckender Weise ihr Leben neu geordnet und Weichen gestellt. Viele leben jetzt selbständiger, haben es geschafft einen eigenen Hausstand zu gründen und für ihren Unterhalt zu sorgen. Nach der RPK ist nur selten eine stationäre psychiatrische Behandlung notwendig geworden. Der überwiegende Teil der Rehabilitanden gibt sich mit den Ergebnissen der Maßnahme in gesundheitlicher und beruflicher Hinsicht zufrieden.

Die statistischen Grundlagen

BAG-RPK Basiserhebung 2005

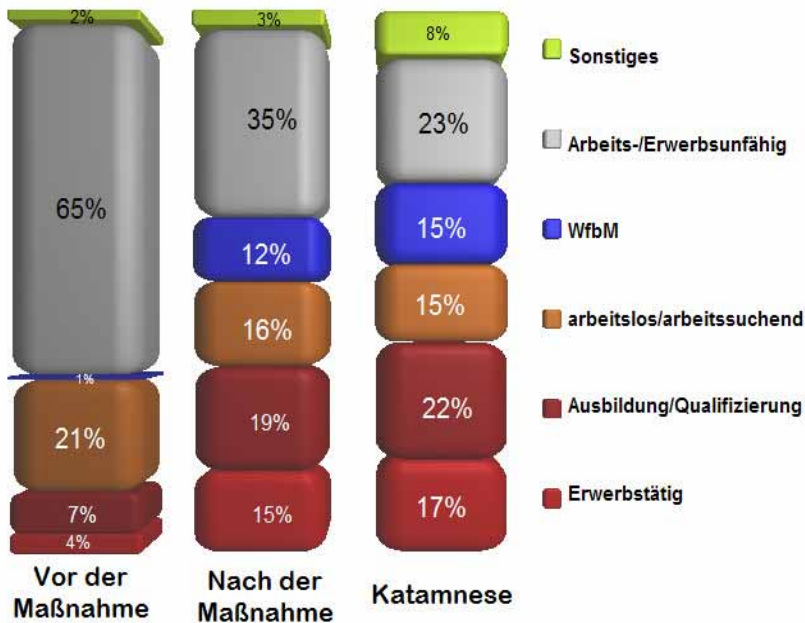
Im Jahre 2000 hat die "Bundesarbeitsgemeinschaft Rehabilitationseinrichtungen psychisch kranker Menschen" (BAG-RPK) beschlossen, jährlich eine deskriptiv-statistische Erhebung aller ihrer Maßnahme-Teilnehmer in Deutschland durchzuführen. Dazu wurde ein Fragebogen entwickelt, der erstmalig im Jahre 2001 von allen Einrichtungen der BAG-RPK ausgefüllt wurde. Ziel ist es, jahresweise jene Teilnehmer zu erfassen, die in diesem Zeitraum die Maßnahme beendet haben. Insgesamt konnten 2005 von 86% aller in der BAG-RPK organisierten Einrichtungen die Daten einfließen, es wurden damit 1134 Teilnehmer erfasst. Wir können damit davon ausgehen, dass die Daten repräsentativ sind.

BAG-RPK Katamnese 2005

Die Teilnehmer sind ein Jahr nach dem Verlassen der RPK schriftlich oder telefonisch aufgefordert worden einen standardisierten Fragebogen auszufüllen. Aus arbeitsökonomischen und Datenschutz-Gründen wurden die Antworten in jeder Einrichtung summiert und danach zentral bei EX+JOB in Wunstorf ausgewertet. An der Nachbefragung konnten aus arbeitsökonomischen Gründen nur 59% der Einrichtungen teilnehmen, trotzdem sind 390 Antworten von ehemaligen Teilnehmern auf die Anschreiben eingegangen. Einige Einrichtungen haben in ihren Rückschreiben ausdrücklich betont, dass sie die personellen Ressourcen für eine derartige Untersuchung nicht aufbringen können. Die Zahlen in diesem Artikel beziehen sich auf Teilnehmer, die im Jahr 2004 die Maßnahme beendeten. Die Angaben beruhen auf eigenen Einschätzungen der Teilnehmer, wir können aufgrund der großen Anzahl auch hier von repräsentativen Daten ausgehen.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Basisdokumentation zusammen mit den Ergebnissen der Nachbefragung dargestellt, wir möchten damit die Anschaulichkeit der Daten erhöhen. Wir geben ebenso aus Gründen der Überschaubarkeit mit dieser Auswertung nur einen Teil des vorhandenen Datenmaterials wieder, aus den gleichen Gründen werden wir fehlende Angaben von Rehabilitanden nicht in die grafische Auswertung mit einbeziehen. Eine Liste des kompletten Datenpools ist über die Koordinatorin der BAG-RPK: [Frau Gabriele Seibold](#) zu beziehen.

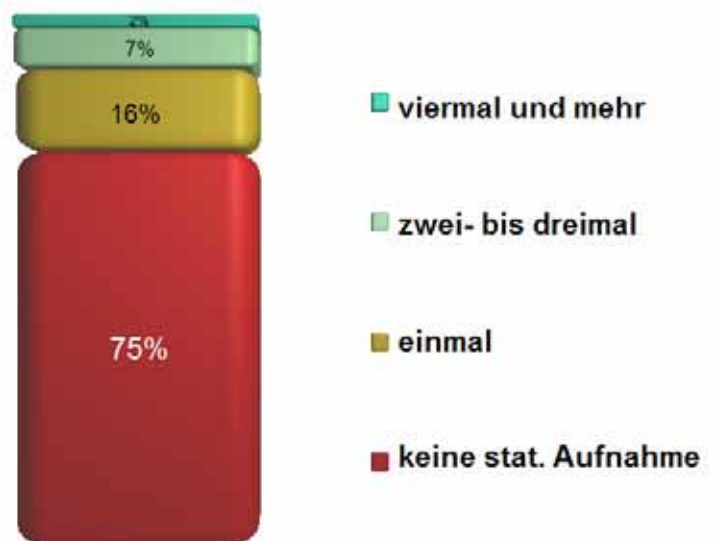
Die Teilnehmer einer RPK-Maßnahme können wieder zu einem großen Teil in das gesellschaftliche Leben integriert werden. (Basisdokumentation+ Katamnese)



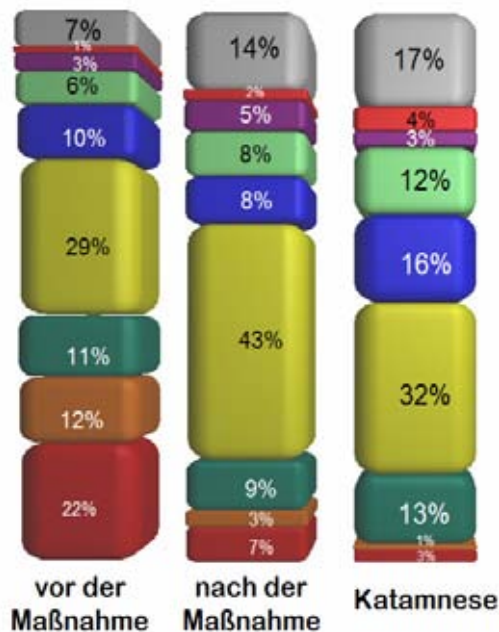
54% der erfassten Teilnehmer waren 1 Jahr nach der Maßnahme auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt tätig, in einer Ausbildung oder einer Umschulungsmaßnahme oder standen dem Arbeitsmarkt zur Verfügung. Für 15% hat sich der Weg auf den zweiten Arbeitsmarkt in eine Werkstatt für behinderte Menschen als richtig erwiesen und nur noch 23% waren auch nach der Rehabilitation Arbeits- oder erwerbsunfähig.

Stationäre Aufenthalte werden vermieden. (Katamnese)

Die Auswirkungen auf die psychische Stabilität der Teilnehmer sind nachhaltig. So wurden in dem Jahr nach der Maßnahme 75% aller Teilnehmer nur noch ambulant behandelt oder kamen sogar ohne Behandlung aus. Nur 16% hatten nach der Rehabilitationsmaßnahme noch einen stationären Aufenthalt und 9% noch mehrere.



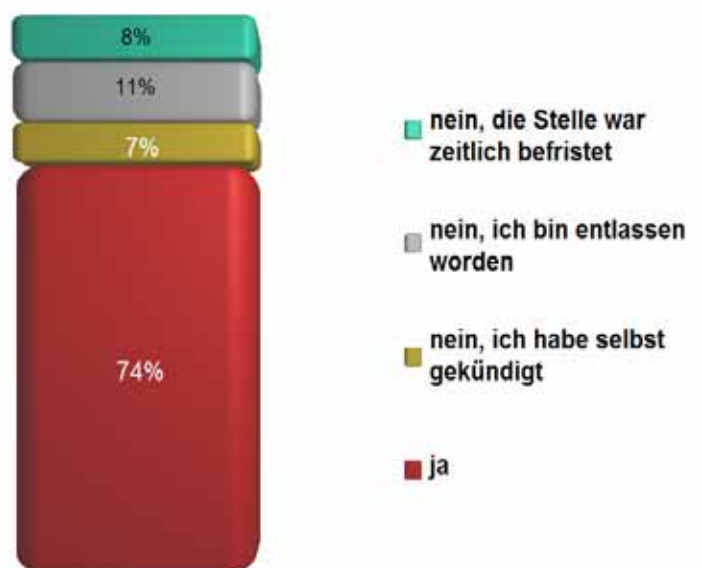
Mehr ambulante Behandlung und weniger stationäre Behandlungen nach der Maßnahme. (Basisdokumentation + Katamnese)



Eine Tendenz zur ‚Normalisierung‘ und ein gutes Krankheitsmanagement ist durch eine Veränderung der Behandlung in Richtung ambulanter Behandlungen deutlich erkennbar. Der Hausarzt und der niedergelassene Psychotherapeut gewinnen an Bedeutung, sowie die psychiatrische Ambulanz / Poliklinik. Nur 3% der Teilnehmer befinden sich nach einem Jahr in stationärer psychiatrischer Behandlung.

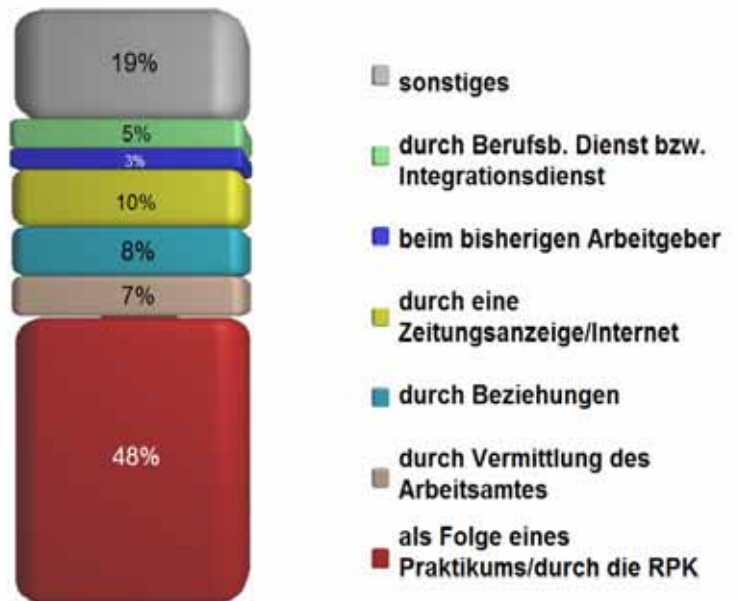
Die RPK platziert die Teilnehmer passgenau zur Zufriedenheit der Arbeitgeber und der Teilnehmer. (Katamnese)

Hier wird auch die Nachhaltigkeit der RPK-Ergebnisse deutlich: Auf die Frage, ob sie nach einem Jahr noch die erste Stelle nach der Reha-Maßnahme haben, konnten 74% der Teilnehmer mit „Ja“ antworten, nur 7% haben selbst gekündigt und nur 11% sind entlassen worden. Es zeigt sich also, dass der eingeschlagene Weg fast immer richtig gewählt worden ist.



Das Praktikum ist der wichtigste Faktor bei der Suche nach einem Arbeitsplatz.
(Katamnese)

Fast die Hälfte aller Teilnehmer gaben an, ihren Arbeitsplatz in Folge eines Praktikums während der RPK-Maßnahme gefunden zu haben. Das spricht für die Bedeutung einer regionalen Einbindung der Einrichtungen und für ihre Kenntnisse des jeweils umgebenden Arbeitsmarktes sowie die Güte der diagnostischen Arbeit. Die Arbeitsagentur hat bei der Vermittlung von Arbeitsplätzen einen Anteil von 7%.



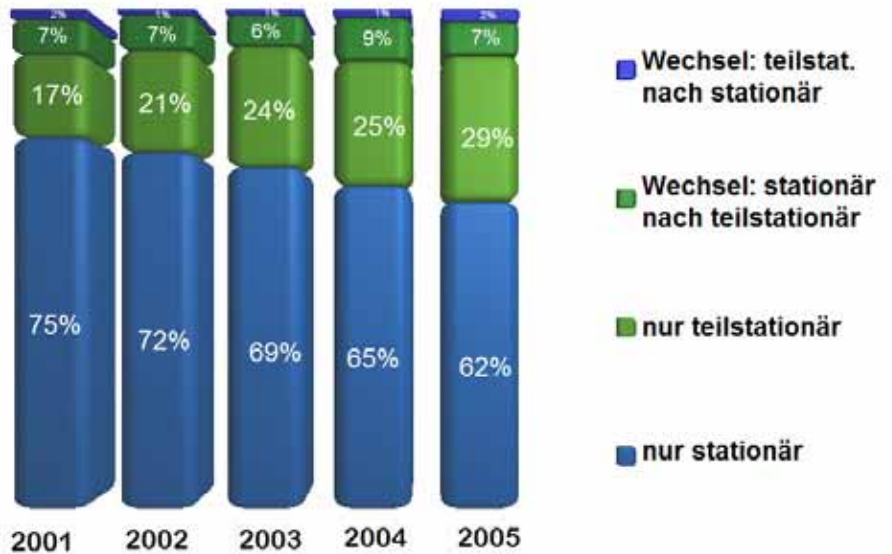
72% aller Teilnehmer wohnen im Umkreis von 50 Kilometern um die RPK.
(Basisdokumentation)



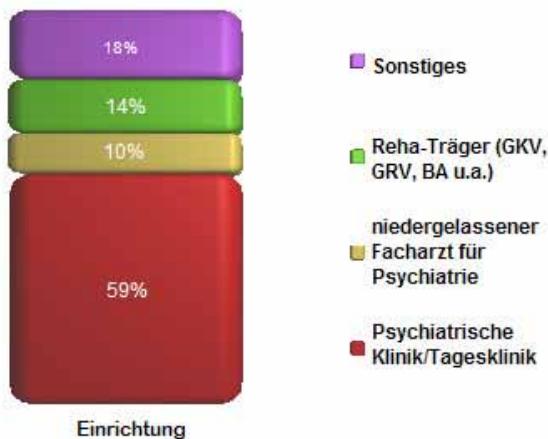
Diese Aussage unterstreicht die regionale Zuständigkeit der RPK-Einrichtungen. Da ein großer Teil der Arbeitsplätze durch Praktika während der Maßnahme gefunden werden, ist diese lokale Bezogenheit auch ein wichtiger Bestandteil der Konzeption. Es gibt allerdings in Deutschland noch keine flächendeckende Versorgung mit RPK-Einrichtungen, deshalb werden aus diesen und anderen Gründen auch weiterhin wohnortferne Angebote notwendig sein.

Die Tendenz geht zu ganztägig ambulanten Maßnahmen. (Basisdokumentation)

In den letzten fünf Jahren gibt es einen eindeutigen Trend: Immer weniger RPK-Maßnahmen werden stationär durchgeführt. Der Anteil der ambulanten Maßnahmen erhöhte sich von 24% im Jahre 2001 auf 36% im Jahre 2005.



Über die Hälfte aller Teilnehmer kommen direkt aus einer stationären Einrichtung in die RPK. (Basisdokumentation)



Auch der Zugang zur medizinisch/beruflichen Rehabilitation ist vielfältig: Die meisten Teilnehmer kommen aus einer psychiatrischen Kliniken und/oder der Tagesklinik, jedoch spielen auch der niedergelassene Facharzt und die Reha-Träger bei der Empfehlung für eine RPK-Maßnahme eine wichtige Rolle.

Die Teilnehmer sind zum größten Teil zufrieden mit ihrer Maßnahme und mit der Einrichtung. (Katamnese)

Die Teilnehmer bestätigen der RPK ein Jahr nach der Maßnahme ihre Zufriedenheit in allen Bereichen. Mit ihrer beruflichen Situation sind allerdings 20% unzufrieden, was wir darauf zurückführen, dass doch mancher „Traum“ in beruflicher Hinsicht sich nicht verwirklichen lässt.

